©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Rosen fand ich folgende: *Rosa alpina* L. f. *pyrenaica* Gouan in der Waldschlucht zwischen dem Thayathale und der Burg Alt-Kaja. *Rosa tomentosa* Sm. f. *versus umbelliflorum* Schwartz auf dem Fusswege von Hardegg nach Frain nahe der mährischen Landesgrenze und bei der Rosenmühle im Fugnitzthale. *R. rubiginosa* L. f. *umbellata* Leers zerstreut auf den Anhöhen um Hardegg, *R. graveolens* Gren. f. *typica* im Fugnitz- und Thayathale bei Hardegg, doch nur selten. *R. sepium* Thuill. f. *pubescens* Rap. im Thayathale, *R. trachyphylla* Rou. f. *reticulata* Kern. in der Kaja-Schlucht zwischen Alt-Kaja und Merkersdorf, *Rosa canina* L. f. *dumalis* Bechst., *R. Reuteri* God. f. *complicata* Gren. und f. *myriodonta* Christ. im Thayathale bei Hardegg und auf den Anhöhen um Merkersdorf, *R. dumetorum* Th. f. *platyphylla* Rou und f. *obtusifolia* Desv., beide Formen im Thayathale und in den höheren Lagen hie und da *R. coriifolia* Fries f. *subcollina* Christ.

Zahlreich sind die Formen von *Rubus* in dem besprochenen Gebiete, doch bin ich gegenwärtig nicht in der Lage, ein positives Urtheil über die einzelnen Arten abzugeben, und führe nur an, dass im Fugnitzthale ziemlich häufig *Rubus suberectus* G. Anders und im Thayathale hie und da *R. tomentosus* Borkh. vorkommt.

Von den übrigen Rosaceen wären noch erwähnenswerth: *Potentilla inclinata* Vill., *P. recta*, *P. rupestris*, *Spiraea Aruncus*, *Sp. Ulmaria* und *Sp. Filipendula*.

In den Wäldern um Hardegg wächst, jedoch nicht häufig, *Sorbus Aira* Crantz und *S. torminalis* Crantz und aus der Ordnung der Papilionaceen wären erwähnenswerth: *Sarothamnus vulgaris* Wimm., *Cytisus capitatus* Jacq., *Anthyllis Vulneraria*, *Medicago falcato-sativa* Rchb., *Trifolium alpestre*, *Trif. rubens* und *Vicia pisiformis*.

Znaim, December 1878.

Glossen zu De Bary's Kritik über Thümen „Pilze des Weinstockes."

In Nr. 4 der von ihm herausgegebenen Botanischen Zeitung pro 1879 bespricht Herr Prof. A. de Bary auf drei vollen Spalten das von mir vor Jahresfrist erschienene Werk „Die Pilze des Weinstockes."

Ohne auf das Meritorische des Werkes einzugehen, den Inhalt und dessen Gruppirung anzudeuten, der zahlreichen, interessanten, hier zum erstenmale beschriebenen Species zu gedenken, fällt der Herr Professor das abfälligste Urtheil und sucht dasselbe durch willkürliches Herausreissen von nebensächlichen Einzelheiten und durch gefälschte Citationen zu begründen. Was nur irgend dazu dienen

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

kann, meinen Ruf als Schriftsteller herabzusetzen, meine Bestrebungen zu discreditiren, meine Kenntnisse, ja sogar meine allgemeine Bildung, in Frage zu stellen, das findet sich in überreichem Masse in dieser Kritik. Ich bin es desshalb meiner wissenschaftlichen Ehre schuldig, Herrn de Bary zu antworten. Dass ich auf eine absprechende Kritik von deutscher Seite gefasst sein musste, war mir von vorneherein klar, habe ich doch nach Ansicht so mancher deutscher Herren das unverzeihliche Verbrechen begangen, als ein nicht zur zunftmässigen Professorenkaste Gehöriger ein wissenschaftliches Werk zu schreiben und dieses Verbrechen noch dadurch erschwert, es als Oesterreicher zu thun.

Wer je Gelegenheit gehabt, die Stellung zu beobachten, welche seit Jahrzehnten die Majorität der deutschen „Gelehrten- recte Professoren-Welt" gegen alle Oesterreicher und alle aus Oesterreich stammenden wissenschaftlichen Erscheinungen einnimmt (man denke nur an die Behandlung, welcher unser vor kurzem dahingegangene vortreffliche Juratzka erfuhr[1]), der wird nur zu begreiflich finden, dass meine „Pilze des Weinstockes" keine andere Behandlung erfahren konnten, als diejenige, welche fast allen österreichischen Werken zu Theil wird, entweder todtgeschwiegen, oder, wenn diess nicht angeht, zerrissen zu werden.

Auf die Untersuchung der Gründe, welche es im gegenwärtigen Momente wünschenswerth erscheinen liessen, das Zerreissen (andere Gelehrte, cis- und transatlantische, haben ganz entgegengesetzte Urtheile gefällt) dem Todtschweigen meines, bereits im Februar 1878 Herrn de Bary zur Recension eingesandten, Werkes vorzuziehen, will ich an dieser Stelle nicht eingehen. Bedauern muss ich es aber, dass ein Mann von der Bedeutung de Bary's, dessen hohe Verdienste um die Mykologie über jedem Zweifel erhaben sind, es mir so leicht gemacht hat, seine kritische Methode in ihrer ganzen Nichtigkeit dem Leser vorzuführen und seine Ausstellungen Wort für Wort, Satz für Satz zu widerlegen.

Zuerst wird es vom Herrn Recensenten gerügt, dass *Penicillium glaucum*, „der auch auf Weintrauben nicht gar seltene Schimmel par excellence im Buche nicht vorkomme." Auf diesen Einwurf erwiedere ich, dass mir diese allerdings sehr gemeine Schimmelform (vielleicht zufällig) niemals auf Trauben unterkam, dass keiner meiner zahlreichen Correspondenten mir dieselbe mittheilte, dass in der reichen, von mir fleissig benutzten Literatur ihrer, auf diesem Substrate, keiner Erwähnung geschieht. Als exacter Forscher kann es mir wohl nicht zum Vorwurf gemacht werden, dass ich es vorzog, mich auf den Boden der Thatsachen, nicht aber auf jenen der Wahrschein-

---

[1]) Erst nach Niederschrift dieser Zeilen kam mir der Artikel im Abendblatte der „Neuen freien Presse" vom 13. Februar d. J., Nr. 5196 vor Augen, in welchem eben dieses Verhalten „der deutschen Brüder-Professoren" gegenüber allem Oesterreichischen auf das schärfste gegeisselt und dadurch das von mir Gesagte vollinhaltlich bestätigt wird.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

lichkeit zu stellen. Anderer Ansicht ist freilich de Bary, er wirft mir direct vor, nicht die Hypothese aufgestellt zu haben, *Oidium Tuckeri* gehöre vielleicht zu *Uncinula spiralis*. „De gustibus non est disputandum."

Ferner wird behauptet, *Aspergillus glaucus* sei zweimal aufgeführt. Auch diess entspricht den Thatsachen nicht. Auf pag. 5 wird *Aspergillus glaucus*, auf p. 138 *Eurotium herbariorum* beschrieben, und wenn auch beide Pilze demselben Formenkreise angehören, so sind sie doch so grundverschiedene Formen, dass sie unbedingt in einem lediglich descriptiven Buche auch separat abgehandelt werden müssen, obendrein wenn, wie ich diess gethan, ein jedes Mal speciell auf den Zusammenhang mit der anderen Form hingewiesen wird.

Weiter ist die ganze, vom Herrn Recensenten dem *Oidium Tuckeri* gewidmete Apostrophe ein Capitel aus „Wahrheit und Dichtung." Die Behauptung: ich habe angegeben, *Oidium Tuckeri* sei factisch eine Erysiphe ist einfach unwahr. Meine Worte lauten vielmehr: „Durch die Untersuchungen Tulasnes .... ist evident nachgewiesen, dass *Oidium Tuckeri* eine Conidien-, eine Vorform einer Erysiphee ist. — Der Unterschied zwischen dem Original und dem absichtlich gefälschten Citat kann nicht deutlicher zu Tage treten.

Von einer kleinen Gedächtnissschwäche oder etwas Aehnlichem des Herrn Professors zeigt ferner die Angabe: ich hätte gesagt: „Fuckel zieht das *Oidium* zu *Podosphaera Castagnei*"! Nun kommt aber im ganzen Buche das Wort *Podosphaera* gar nicht vor, ich schrieb ja: zu *Sphaerotheca Castagnei*! — Aber „im Auslegen seid frisch und munter, legt Ihr nicht aus, so legt was unter", und so muss denn dem, um weitere Argumente verlegenen, Kritiker sogar der arme Setzer herhalten, wegen des kleinen Versehens, „placas" anstatt „plagas" gedruckt zu haben, und daraus wird dann flottweg argumentirt, „in der lateinisch sein sollenden Diagnose kämen Worte vor, welche gar keiner Sprache angehören." Ob übrigens ein solches Vorwerfen von Schreib- und Druckfehlern als „gentlemanlike" zu bezeichnen ist, das überlasse ich dem Leser zur Beurtheilung.

Schliesslich geräth der Herr Recensent in gewaltige Entrüstung ob des von mir gebrauchten Ausdruckes „submoniliformibus" und meint, „die etwas rosenkranzförmige einzelne Spore könne doch selbst der Verfasser nicht einer Erysiphe zumuthen." Allerdings thut er das auch nicht, dem Herrn Recensenten ist nur eben im Eifer das kleine Malheur passirt, zu übersehen, dass der Verfasser gar keine Erysiphe, sondern nur die Vorform einer solchen, einen Hyphomyceten beschreibt, dessen Sporen allerdings meistens rosenkranzförmig sind. Von einer einzelnen Spore ist niemals die Rede, denn der ganze bezügliche Satz in der Diagnose ist im Plural abgefasst; die einzelne Spore ist nichts als ein Phantasiegebilde des Herrn Professors! „Parturiunt montes, nascitur ridiculus mus!" „In Summa also unrichtige, absichtlich entstellende Behauptungen, Mangel an Objectivität!"

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Richtig hingegen ist die Ausstellung, dass in der Diagnose von *Roesleria hypogaea* anstatt des falschen Wortes „tomentosum“ richtiger „mucosum“ stehen sollte. Ebenso gebe ich herzlich gerne zu, dass die Abbildungen nicht schön sind, mein Gott! von Allem kann der Mensch nicht haben, und Mutter Natur hat mich nur mit einem äusserst mittelmässigen Zeichentalent ausgestattet; aber wahrheitsgetreu sind die Abbildungen doch, wenn auch grob, und es liesse sich darüber noch streiten, ob solche, gegenüber der jetzt modern werdenden Sucht, auf Kosten der Correctheit und Genauigkeit künstlerisch schön ausgeführte Abbildungen wissenschaftlicher Objecte zu bringen, nicht den Vorzug verdienen.

Endlich begegnen wir noch der kühnen Behauptung, jedoch selbstredend ohne Beweise dafür, „dass alle entlehnten Diagnosen ohne Collationirung des Originals nicht benützt werden können,“ angeblich sollen sich häufig genug arge Fehler in den correcten Reproduktionen derselben finden.

Ich bestreite diess, wenn man von vereinzelten, vielleicht stehengebliebenen Druckfehlern absieht, auf das allerentschiedenste und behaupte kühnlich, dass mir auch nicht eine einzige Incorrectheit gleich jener vom Herrn Recensenten bei dem Excurs über *Oidium Tuckeri* begangenen, nachgewiesen werden kann.

Zum Schlusse gelangen wir nun zu dem Vorwurf, dass ich alte Diagnosen von Link, Persoon, Fries einfach abgedruckt habe. Diess habe ich allerdings gethan, denn ich hielt es für ganz opportun, gleichsam um ein historisches Bild zu liefern, die ältesten vom Autor der Art entworfenen Diagnosen zu reproduciren. Bei sehr vielen, ja bei den meisten dieser alten Species folgt jedoch hinter dieser, dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft nicht mehr genügenden Diagnose eine neue oder doch wenigstens eine Massangabe der Sporen. Bei einigen und zwar den meist- und bestbekannten ist diess nicht der Fall, jedoch bringt bei diesen wie bei allen anderen Arten dafür die deutsche Beschreibung ganz speciell alle jene Merkmale, welche die heutige Wissenschaft, die modernen Instrumente uns gelehrt haben. Hier wird der Herr Recensent wohl keinen „alles Erlaubte übersteigenden Unsinn“ finden, wie er sich auszudrücken beliebt. „Es geht doch nichts über den feinen Griff und den rechten Ton.“

„Kurz, wenn je eine, unter dem Schlagworte Literatur erschienene, Bücherrecension ihren angeblichen Zweck verfehlt, so ist es die vorliegende. Das wirklich Tadelnswerthe liesse sich in ein paar Zeilen zusammendrucken, der eigentliche Inhalt ist der Voreingenommenheit und Incorrectheit wegen, mit welcher er gemacht, für Niemand brauchbar und muss dem verständigen Publikum, wenn sich dasselbe nicht anderswo informirt, die ganze Bücherkritikasterei in gründlichen Misscredit bringen. Alles das verdient eine ernste Zurückweisung.“ Thümen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 029

Autor(en)/Author(s): Thümen-Gräfendorf Felix Karl Albert Ernst Joachim

Artikel/Article: Glossen zu De BaryÂ's Kritik über Thümen "Pilze des Weinstockes." 95-98